

Kurzfilmhinweise

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **26 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurzfilmhinweise

Le Pèlé

Dokumentarfilm, schwarz-weiss, Magnetton, 56 Minuten, französisch, mit deutschem Kommentar; Produktion: Téléproduction; Regie: Moritz de Hadeln, Walter Marti, Sandro Bertossa, 1963/64; Kamera: Ernest Artaria, Richard Clifton-Dey, Hervé Hesnard, Jan Oonk, Jean-Charles Meunier; Ton: Pierre Garnier, Elvire Lerner, Paul Doucet; Reporter: Michel Giraud, Ingrid Wilke; Assistenten: Frowis Rower, Bill Deacon, Henriette Schuppli; Musik: Rev. Père Deiss, J. Samson, Rev. Père Gelineau; Montage: Ernest Artaria; Verleih der 16-mm-Kopie: Téléproduction: Strehlgasse 26, 8001 Zürich; Konditionen nach Übereinkunft.

«Pèlé» ist die Kurzform von «pèlérinage» und meint die Wallfahrt der Pariser Studenten nach Chartres, an der alljährlich etwa 10 000 bis 15 000 Gläubige und Ungläubige, Christen der verschiedensten Bekenntnisse und Atheisten aller Färbungen teilnehmen; Menschen, die ein grosses Erlebnis oder einen Weg zu den Menschen oder zu Gott suchen; skeptisch, kritisch, zweifelnd, hoffend, vertrauend, glaubend. — Die Wallfahrt, die heute vom «Centre Richelieu», der katholischen Studentenorganisation von Paris, organisiert wird, geht auf den Dichter Charles Péguy (1873–1914) zurück, der im Jahre 1912 seines an Diphtherie erkrankten Kindes wegen nach Chartres gepilgert ist. Heute marschiert man in verschiedenen Gruppen, trifft sich in Eclimont zum nächtlichen Hochamt und pilgert nach kurzem Schlaf weiter, um in Chartres mit einem zweieinhalbstündigen Gottesdienst den «Pèlé» abzuschliessen.

«La réalité n'est jamais saisissable que dans les contradictions de sa complexité.» Dieser, dem Film vorangestellte Satz ist zu beachten, dann wird man den Streifen weder als «verkappten katholischen Tendenzfilm» noch als «Angriff auf religiöse Ausdrucksformen» betrachten, sondern als seriöse und ehrliche Reportage eines Ereignisses, eines Phänomens, das wert ist, Beachtung zu finden.

Einige kurze Ausschnitte aus den Gesprächen, wie sie unter den Teilnehmern des «Pèlé» oder zwischen ihnen und den Interviewern des Films stattfanden, mögen den Geist dieser Wallfahrt, der zwar von niemandem, der sie nicht selbst mitgemacht hat, ganz begriffen werden kann, andeuten: Hier soir, la messe, il y avait une émotion esthétique, c'était un peu sentimental, et puis il y a toute une atmosphère de groupement, enfin on ne se sent plus seul. — Il s'agit d'être un peu plus humain et un peu moins chrétien, probablement. — Je suis venu essentiellement à Chartres dans un but de pénitence et de mortification. — Pour moi, ils ne voyaient pas comment je pouvais vivre sans religion, parce que pour eux c'est quelque chose de vital. — Justement, ce n'est pas quelque chose d'intellectuel. Ça rentre par les pieds. — Ils n'ont pas de problèmes? Ils sont établis, ils ne cherchent plus. Ils ne cherchent plus, pourquoi? Ils sont limités au départ, c'est pas de leur faute... Quand une fille vous dit, puisque Dieu existe, Dieu est amour, ou des trucs comme ça, qu'est-ce que vous voulez répondre? Oui, ça m'apporte quelque chose d'être venue, c'est que je me suis aperçue que ma moralité personnelle n'était pas une moralité chrétienne, mais était finalement terriblement parallèle à la moralité chrétienne. — On a l'impression que, franchement, on pourrait bouger des montagnes.

Diskussionen und Interviews bilden den Hauptteil des Films. Den Gestaltern geht es dabei nicht darum, nur solche Gespräche wiederzugeben, in denen alle Fragen apologetisch geschickt beantwortet werden, noch darum, durch Aussagen von Zweiflern und Skeptikern die ganze Einrichtung niederzureissen, sondern sie streben darnach, ein möglichst gerechtes und wahrheitsgetreues Bild des Erlebten zu schaffen. Das dreistündige Bild- und das achtstündige Tonmaterial wurde zu knapp einer Stunde verarbeitet, die dreieinhalbstündige Messe mit anschliessender Taufe eines Negers auf sechs Minuten gekürzt und die Taufzeremonie weggelassen. Doch nicht nur in bezug auf Zeit und Auswahl verlangte der Film einen Eingriff, er wurde auch sonst «gestaltet». Dadurch, dass verschiedene Teams filmten und die eine

Kamera boshaft und spektisch, die andere kühl und distanziert, eine dritte, vierte und fünfte andächtig, ergriffen oder «symbolisierend» aufnahm, und dann alles Material gemischt wurde, entstand ein umfassender Gesamteindruck.

Technische Mängel, wie unruhige Kamera, schlechter Ton, vorzeitiges Abbrechen einer Einstellung, stören nicht, wenn man weiss, dass es sich um eine Reportage handelt, bei der nichts geprobt werden konnte. Doch als Stilbruch muss wohl bezeichnet werden, dass die ersten Einstellungen beim Einzug in die Kathedrale verschwommen sind, wodurch – wie ein Gestalter erklärt – das physische Angewöhnen der Augen an das Dunkel und die psychische Benommenheit nach den harten Strapazen ausgedrückt werden sollen. Das ist wohl kaum zulässig, weil sich der Film im übrigen Ablauf nirgends dermassen subjektiv gibt, dass seelische Verhaltensweisen der Wallfahrenden auf solche Weise im Bild erkenntlich würden.

Man hat dem Film vorgeworfen, er sei «bloss atmosphärisch». Dasselbe Urteil kann aber auch als sein grosser Vorzug angesehen werden. Gemeint ist dann selbstverständlich nicht die in vielen Bildern gut eingefangene äussere Atmosphäre, sondern die innere, geistige, die sich erst allmählich bildet, in der diese Chartres-Wallfahrt, gleichnishaft, zur Pilgerfahrt des Lebens wird, zu einem Bild des Menschenlebens überhaupt.

Dieser Film verlangt vom Kinobesucher die Bereitschaft, sich geistigerweise mit den Pariser Studenten auf den Weg zu machen und mitzupilgern, ob er nun zweifle oder hoffe, enttäuscht sei oder glücklich, aufgewühlt oder ruhig. Dann aber kann dieses Werk erreichen, was Charles Péguy mit der Wallfahrt wollte und wofür sein ganzes Leben Zeugnis ablegt, «sich von allen loszureissen, in die Einsamkeit, ins innere Exil zu gehen», um wahrer wieder in die Welt zurückzukehren. hst

Vergleichsfilme. Wie im FB 2/65 auf «Stockholm – ein Bildmosaik» als einem Vergleichsfilm zu «Rhythmus einer Stadt» hingewiesen wurde, so möchten wir hier zwei weitere Kurzfilme anführen, die mit Gewinn im Zusammenhang mit bereits bekannten vorgeführt werden können: «Vincent van Gogh» (Schweizer Schul- und Volkskino, NL 6352) und «van Gogh» von Alain Resnais (FB 9/65) sowie «Glas und Kristall» (Schweizer Schul- und Volkskino, NL 6356) und «Glas» (FB 8/64), beide von Bert Haanstra.

Bibliographie

François Porcile, Défense du court métrage français, Editions du Cerf, Paris, 1965, illustriert, 308 Seiten, Fr. 16.10.

Das erste Kapitel des Bändchens schildert auf 32 Seiten die gegenwärtige Lage des französischen Kurzfilms und erklärt in einem historischen Rückblick dessen Entwicklung. Das Dilemma, in dem der Kurzfilm sich in Frankreich (und anderswo in den westlichen Ländern) befindet, deutet die Erklärung von Edouard Luntz an: «Je serais capable de tourner toute ma vie des courts métrages, si je pouvais dire ce que je veux» (42). Der Ausspruch besagt, dass dieser Regisseur (und eine Reihe anderer) im Kurzfilm nicht bloss das Sprungbrett zum Langspielfilm, sondern eine vollwertige, eigengesetzliche Kunst sehen.

François Porcile teilt seinen Stoff ein in die Kapitel «La connaissance du réel», «Le préconçu» und «Le film fonctionnel». Das letzte umfasst Auftrags-, Propaganda- und wissenschaftliche Filme; in den beiden ersten wird der kurze Film in einer Weise aufgeteilt, die auch vorbildlich sein könnte bei Einteilungen des langen. Dem Kapitel «La connaissance de réel» stellt der Verfasser einen Ausspruch Flahertys voran: «La découverte du monde, l'exploration, voilà le côté passionnant de la vie de cinéaste!» Es folgt eine Besprechung der Filme von Cousteau, Ichac, Marret, Marker; ein Abschnitt über Rouch, Rouquier und Ruspoli; ein weiterer über «Du documentaire au document». Vor dem Kapitel «Le préconçu» lesen wir Hegels Satz: